

# Die Ueberbauung des Stampfenbachareals in Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **51/52 (1908)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-27400>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

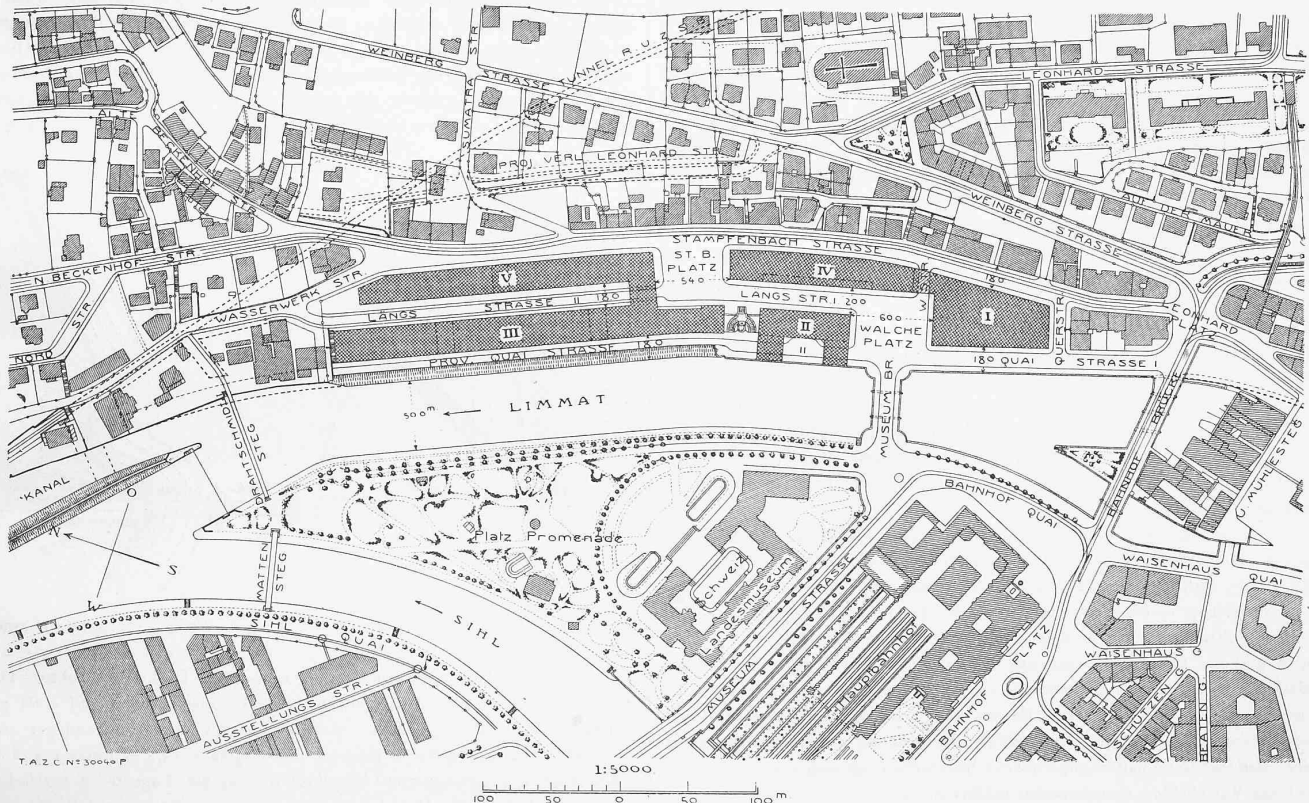
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Ueberbauung des Stampfenbachareals in Zürich.

(Mit einem Lageplan.)

Für die Ueberbauung des Stampfenbach-(Neumühle)-Areal am rechten Ufer der Limmat vom Leonhardplatz und der Bahnhofbrücke an abwärts bis zum «Drahtschmidli» hatten Escher Wyss & Cie. bereits 1898, sofort nach der Verlegung ihrer Fabriken nach dem Hard, ein grosszügiges Projekt ausarbeiten lassen, dessen Verwirklichung jedoch an den allzugrossen Kosten scheiterte. Nach Stellung des Gesuchs um Durchführung des Quartierplanverfahrens (1899) wurden von verschiedenen Seiten zahlreiche Projekte aufgestellt, aus denen sich schliesslich als Kompromiss der vorliegende Entwurf entwickelte. Durch die Ueberbauung mit langgestreckten schmalen Häuserreihen zwischen nahen parallelen Strassen mit grossen Höhenabständen

Schliesslich gewann die Ansicht die Oberhand, dass der Quai zwischen Bahnhof- und Museumsbrücke notwendigerweise erstellt werden müsse und dass von dort zur Vermeidung des kostspieligen Ausbaues der Ufermauern eine provisorische Uferstrasse von 5 m Breite mit einer Böschung anzulegen sei, die dann später eine Weiterführung des Quais und einen Anschluss an die Wasserwerkstrasse sowie etwa auch eine Verbindung mit dem Sihlquai im III. Kreis durch eine Brücke ermögliche. Zur Verbindung dieser provisorischen Quaistrasse mit der Längsstrasse I ist eine monumentale Treppenanlage in der Nähe des Stampfenbachplatzes vorgesehen und am Ende des Geländes an dessen Nordgrenze zur Verbindung mit der Längsstrasse II und der Wasserwerkstrasse ein zweiter Treppenweg geplant zur Ueberwindung der grossen Höhendifferenz auf nur kleiner Entwicklungslänge. Die Planentwürfe wurden vom Baukollegium am 28. November



entsteht allerdings viel öffentlicher Grund; andererseits bietet das Projekt aber den Vorteil, dass einmal die Uferstrasse bis unterhalb des «Drahtschmidli» zum spätern Anschluss an die Wasserwerkstrasse weitergeführt werden kann, von wo voraussichtlich später einmal eine Brücke zum Industriequartier hinüber geführt werden wird, und dass andererseits schon jetzt eine Verbindung mit der Wasserwerkstrasse durch die Binnenstrasse möglich ist.

Die Hauptaufgabe des neuen Ueberbauungsplanes bestand darin, eine möglichst günstige Verbindung des IV. Kreises mit dem Hauptbahnhof unter Entlastung des Leonhardplatzes und der Bahnhofbrücke herzustellen. Nach dem vorliegenden Projekt führt diese Verbindungsstrasse von der Stampfenbachstrasse über den Stampfenbachplatz in die Längsstrasse I und von da über den geplanten Walcheplatz und die projektierte 18 m breite Museumsbrücke vor das Ostportal des Bahnhofs an den Bahnhofquai. Von der Stampfenbachstrasse ab fällt die Strasse nach schwacher Ausrundung durch den Stampfenbachplatz mit 2,63%, durch die Längsstrasse I mit 4,23%, über den Walcheplatz mit 1,48% und 4,13%, in der Brücke mit 2,5% und steigt mit 1,15% von dieser zum Bahnhofplatz. Die Längsstrasse I ist dann über den Stampfenbachplatz als Längsstrasse II zur Verbindung mit der Wasserwerkstrasse mit einem Gefälle von 5,5% fortgeführt, die Wasserwerkstrasse selbst mit der Stampfenbachstrasse verbunden und diese wieder durch die Walchestrassen mit dem Walcheplatz und der Museumsbrücke sowie durch die Querstrasse mit der Quaistrasse in Verbindung gebracht. Das Gefälle der Stampfenbachstrasse wechselt zwischen 1,1% und 2,98%, das der Walchestrassen zwischen 3,08% und 4,64%, während das der Querstrasse 1,74% beträgt.

Ueber die Frage, ob der Limmatquai durchgehends bis zum «Drahtschmidli» fortzusetzen sei oder nicht, herrschten verschiedene Anschauungen.

1907 genehmigt; allerdings werden die vom Grossen Stadtrat nach dem Beschluss des Stadtrates vom 11. Januar 1908 festzusetzenden Bau- und Niveaulinien durch einen Quartierplan noch weitere Ergänzungen erfahren, vor allem durch Querverbindungen zwischen der Uferstrasse und der Stampfenbachstrasse, die in dem beigegebenem Lageplan schematisch angedeutet sind.

Weiterhin soll zu den Plänen eine *Bauordnung* hinzutreten. Zum Teil hat diese die Erläuterung dafür zu geben, dass an Stelle der offenen Ausmündung der Walchestrassen in den Walcheplatz und der mittlern Längsstrasse in den Stampfenbachplatz überbaute Durchfahrten vorgesehen sind, damit die Plätze besser geschlossene Wände erhalten, wie die Städtebaukunst sie fordert; dass ferner an der Ostseite der die beiden Plätze verbindenden Strecke der Längsstrasse, wo sich der Baublock IV bis auf 23 m verbreitert, die Bauten in den oberen Geschossen zurücktreten sollen, damit auch hier der Eindruck der grössern Geräumigkeit erzielt werden; und endlich, dass an dem Blocke II auf dem Platze des alten Schlachthaus durch Flügelbauten, die bis an das Flussufer vortreten, jedoch unten die Strasse durchlassen und nach oben hin beschränkt sind, um die Aussicht nicht zu sehr einzuzengen, das reizvolle Bild im Wasser sich spiegelnder Bauten geschaffen und Abwechslung in die Gestaltung der Ueberbauung längs der Limmat gebracht werde. Die freie Lage des Geländes am Flussufer gegenüber der Platzpromenade, in einer sanft einspringenden Biegung des Ufers, bewirkt, dass die Bauten schon in beträchtlicher Entfernung als Teil eines den Fluss und die mächtigen Bäume der Platzpromenade umfassenden Landschaftsbildes gesehen werden, woraus das Bedürfnis erwächst, von der Ueberbauung alles fern zu halten, was das Bild verunzieren könnte. Ursprünglich dachte man sich den vorliegenden Plan mit offener Bebauung längs der Limmat. Da die Gegend jedoch

